

Bericht des Superintendenten auf der Herbsttagung 2021 der Kreissynode des Evangelischen Kirchenkreises Südharz

„Brannte nicht unser Herz in uns“

(Lukas 24,32)



Evangelischer Kirchenkreis
Südharz | EKM

Hohe Synode,
wertes Präsidium,
liebe Schwestern und Brüder,

zwei Jünger sind auf dem Weg nach Emmaus. Es ist Ostern. Sie reden aus ihren Erinnerungen heraus. In ihr Gespräch hinein kommt ein Fremder. Er schließt sich ihnen an. Sie kommen miteinander ins Gespräch. Plötzlich bleiben die beiden traurig stehen. Das zuvor Geschehene lässt sie innehalten. „Weißt du nicht?“ „Hast du nicht gehört?“ „Was denn?“

Sie erzählen von Jesus von Nazareth, der Fremde spricht von Christus. Sie sehen die verpasste Chance der Erlösung. Er führt das Wort Herrlichkeit in seinem Munde.

So gehen sie den Weg von Jerusalem weg nach Hause. Dort angekommen, laden sie den Fremden ein. Komm und iss mit uns. Im Brechen des Brotes geschieht der Umschwung. Den beiden Jüngern werden die Augen geöffnet. Sie erkennen Jesus. Im gleichen Augenblick ist er vor ihren Augen verschwunden.

Sie beschließen zurückzugehen. Sie wollen nach Jerusalem und von dieser Begegnung anderen weitersagen. Brannte uns nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Im Brotbrechen erkennen sie den Auferstandenen. Diese Erkenntnis bringt sie in Bewegung: Die Füße laufen, der Mund geht über vor Freude und das Herz brennt.

Brannte nicht unser Herz in uns. Die Emmausjünger nehmen den Zustand plötzlich wahr. Es wird ihnen schlagartig bewusst: diese Begegnung hat etwas in Gang gesetzt. Das Herz wird erwärmt. Es brennt nicht mit einem Mal und es brennt nicht lichterloh wie ein Strohfeuer. Es ist angeregt durch die Liebe Christi, die im Brotbrechen in besonderer Weise erlebbar wird.

Wir leiden darunter, dass wir in unseren Gemeinden weniger Abendmahl gefeiert haben. In der pandemischen Situation ist das auch nicht ganz einfach. Der Einzelkelch ist ungewohnt und nur mit der Hostie am Altar stehen, ist zumindest gefühlt doch nur eine halbe Sache. Die Möglichkeit, vermehrt in die Häuser zu gehen und Hausabendmahl zu feiern, haben wir aus unterschiedlichen Gründen verpasst. Die Unsicherheit der Begegnung war zuweilen groß.

Inzwischen haben viele Gemeinden Einzelkelche angeschafft. In mancher Kirche außerhalb unseres Kirchenkreises sind kleine Punkte oder Kreuze rund um den Altar auf den Boden geklebt. Sie markieren die Abstände, wenn sich die Gemeinde in kleinen Gruppen um den Altar versammelt. Im Brotbrechen schenkt sich Christus und öffnet uns die Augen. Brannte nicht unser Herz in uns?

Die Emmausgeschichte birgt viele Aspekte, die bis heute durchscheinen und die ich mit Ihnen als kurze Impulse beleuchten möchte:

- ✦ Das Wegmotiv
- ✦ Die Offenheit für Fremde und eine einladende Haltung

- ✦ Erfahrbare Gemeinschaft im Wort und im Brotbrechen
- ✦ Erkennen und Gewähr werden
- ✦ Eingebunden in ein Netzwerk.

Auf dem Weg sein

Auf dem Weg sein kann zuweilen anstrengend oder sogar herausfordernd werden. Menschen sind ihr Leben lang mit ihrer Kirchengemeinde verbunden. Da mischen sich Erinnerung und Veränderung. Auf der einen Seite ändern sich Zuordnungen und Arbeitsweisen. Auf der anderen Seite besteht der Wunsch nach Unveränderlichkeit und Kontinuität.

Verändern wird sich ab 1. Januar 2022 die Anzahl der bisherigen Propstsprengel. Dann wird es den Propstsprengel Eisenach-Erfurt nicht mehr geben. Nach Beschluss der Landessynode werden aus bisher fünf Propstsprengeln zwei Regionalbischofssprengel; einer im Norden der EKM und einer im Süden. Die beiden Regionalbischofssprengel Magdeburg und Erfurt werden für die nächsten zehn Jahre jeweils mit einer Doppelspitze besetzt. In Erfurt sitzen zukünftig Regionalbischöfin Dr. Friederike Spengler und Regionalbischof Tobias Schüfer.

Auch auf Kirchenkreisebene werden Veränderungsprozesse immer deutlicher. Die sinkende Zahl der Gemeindeglieder macht uns große Sorge. Die Prognose aus dem Jahr 2015 für unseren Kirchenkreis Südharz ist eingetroffen, bzw. sogar übertroffen. Trotz guter Arbeit und hohem Engagement nehmen die Gemeindegliederzahlen ab. Bis zum Jahr 2040 werden wir, laut Prognose der Landeskirche, unter die Marke von 15.000 Gemeindeglieder sinken. Aus den Perspektivgesprächen heraus werden weitere Begegnungen folgen. Für den 8. Januar 2022 ist ein Treffen der Kreiskirchenräte aus den Kirchenkreisen Bad Frankenhausen-Sondershausen, Mühlhausen und Südharz geplant. Die Gespräche für ein gemeinsames Kreiskirchenamt mit den Nachbarkirchenkreisen Bad Frankenhausen-Sondershausen und Eisleben-Sömmerda sind hingegen bis auf weiteres erst einmal ausgesetzt. Wir schauen zunächst auf die Kirchenkreisebene und danach widmen wir uns der Verwaltung.

Auf den Weg der Veränderung machen wir uns weder verzagt noch resigniert. Die Emmausjünger gingen nach der Begegnung mit dem Auferstandenen weiter. Sie blieben nicht stehen noch sitzen. Ihnen brannte das Herz. Das hielt sie in Bewegung.

Anders sieht es mit unseren Kirchen aus. Sie stehen seit Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten und sind Orte für die diejenigen, die auf dem Weg sind. Unsere Kirchen sind Wegekappen, Oasen, Rastplätze. Als Gemeindekirchen sind sie dieses der versammelten Gottesdienstgemeinde, als offene Kirche laden wir alle Menschen ein.

Auf dem Weg sein: auf dem inneren oder äußeren Weg, in der Suche nach neuen Wegen in der Gemeindegemeinschaft vor Ort und in der Begegnung mit Nachbargemeinden im Pfarrbereich und in der Region. Der einzelne Kirchturm ist wichtig und das Kümmern um die eigene Gemeinde ein wertvoller Dienst. Gemeinsam und miteinander verbunden geht das noch besser. Ich komme unter dem Stichwort Netzwerk darauf zurück.

Die Offenheit für Fremde und eine einladende Haltung

Offene Kirchen und gelebte Gastfreundschaft kann zuweilen auch schwer werden. Das hat die Nordhäuser Frauenberggemeinde jüngst erlebt. Das Ausräumen durch einen jungen Afghanen und der damit einhergehende Schaden, unter anderem am mittelalterlichen Kruzifix, ist eine schmerzvolle Erfahrung. Danke, liebe Frauenberger Schwestern und Brüder, dass ihr bei diesem Schmerz eure Herzen nicht verschlossen habt. Ihr habt trotz der Verletzung mit offenem Herzen und Händen 40 Frauen, Männern und Kindern empfangen, die euch mit Blumen und Worten um Verzeihung geben haben. Ihr habt diese Bitte angenommen. Unser Propst Dr. Christian Stawenow hat im Bischofsbericht auf der Landessynode dies als Vorbildwirkung der Christinnen und Christen hervorgehoben: „Da ist der Himmel offen“, sagte er zur Versöhnungsgeste. Zuspruch gab es darüber hinaus durch zahlreiche Spenden, Bekundungen der Anteilnahme und Entschuldigungen auch von Muslimen.

Die Herzen nicht verschließen, für Fremde offenbleiben – den Emmausjüngern wäre kein Licht aufgegangen, wenn sie für den Fremden an ihrer Seite nicht offen gewesen wären und ihn nicht zu sich nach Hause eingeladen hätten.

Erfahrbare Gemeinschaft in Wort (und Musik) und im Brotbrechen

Gemeinschaft wird erfahrbar in Gottesdiensten, Gesprächen und im miteinander Zeithaben. Die Emmausjünger erfahren diese Gemeinschaft auf dem Weg und besonders in der häuslichen Gemeinschaft im Brotbrechen. Die Gemeinschaftserfahrung reicht über den sonntäglichen Gottesdienst hinaus. Sie ist im Hauskreis ~~es~~ ebenso erfahrbar wie in der Freundesrunde oder bei einem christlichen Stammtisch in der Kneipe beim gemeinsamen Bibellesen bei Pommes und Bier. Gemeinschaft ist nicht von Hauptamtlichkeit abhängig. Kirche findet auch dann statt, wenn in der Kirche gerade nichts stattfindet.

Erkennen und Gewähr werden

Ich möchte Ihnen für ihre Gespräche in den Gemeinden an dieser Stelle fünf kleine Fragen mitgeben:

1. Wo brennt es bei uns?
2. Woraus lebt unsere Gemeinschaft?
3. Was ist jetzt möglich mit dem, was wir haben?
4. Wie nehmen uns andere wahr?
5. Was können wir einbringen um das Gesicht unserer Welt zu verbessern?

Die Frage der Emmausjünger war: Brannte uns nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Sie spürten die Leidenschaft für das Evangelium aufs Neue und sind so leidenschaftlich in die Welt gezogen.

Eingebunden in ein Netzwerk

Nach der Begegnung mit dem auferstandenen Christus gehen die beiden Emmausjünger nach Jerusalem. Sie sind als kleiner Teil eingebunden in ein größeres Ganzes. Zu Hause kommen sie in der Kleinheit gut zurecht und wissen sich doch aufgenommen in ein Netzwerk glaubender Gemeinschaft. Die einzelne Kirchengemeinde kommt in der Konzentration auf ihren Kirchturm und ihre Aufgaben gut zurecht. Zugleich ist sie eingebunden mit anderen Kirchengemeinden in einen Pfarrbereich und mit anderen Pfarrbereichen in eine Region. So lassen sich Aufgaben gemeinsam bewältigen und gestalten. Kräfte können eingeteilt werden. Man profitiert gegenseitig von den Erfahrungen und kann sich gegenseitig das Herz erwärmen.

Hohe Synode,
wertes Präsidium,
liebe Schwestern und Brüder,

das Bild einer von Liebe angesteckten Kirche darf uns nicht loslassen. Wir dürfen uns nicht allein in Verwaltungsfragen von Geld und Personal verlieren. Die Sorge vor abnehmenden Gemeindegliederzahlen sollte uns nicht erdrücken. Dort, wo uns das Herz aus dem Evangelium heraus brennt, fassen wir an und bringen unsere kleine Kraft mit ein. Im Netzwerk vieler kleiner Kräfte entsteht Kirche immer wieder neu. Sie wird erfahrbar für uns, die wir uns mit unserer Kirche verbunden wissen und strahlt sichtbar nach außen. Möge uns Gott dazu seinen Heiligen Geist schenken.

Bleiben Sie behütet unter Gottes Schutz und Schirm!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Andreas Schwarze
Superintendent